

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Telefon in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Gienne),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Fiedler), Alte Wartenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Dienstag
29
August

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pf., für den Monat 70 Pf., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 52 Pf., monatlich 84 Pf., mit Belegzettel. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile
für anderthalb Tage 25 Pf., Restamende 1 Pf.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: Rheinische, Volks- und Sonntag-Beilage.
Zweimal jährlich: Sommer- und Winter-Beilage.
Einmal jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Seuche
Redaktion: für Politik und Wirtschaft: Dr. phil. Seuche; für den anderen
teilnehmenden Teil: Dr. phil. Seuche; für den anderen teilnehmenden Teil: Dr. phil. Seuche; für den anderen teilnehmenden Teil: Dr. phil. Seuche.

34. Jahrgang.

Im Kampf mit Rumänien

Wo stehen wir?

Wo stehen wir? Wie wird sich alles voraussichtlich nach der militärischen Lage gestalten? Nach dem Italien auch an Deutschland den Krieg erklärt hat, nachdem Rumänien unter Druck der Verträge offen in das Lager des Feindes übergetreten ist. Dabei wird die Veranlassung, weshalb Italien in die Zukunft zu schauen? Wir müssen bedenken, daß uns die bisherigen Überlegenheiten freigegeben und die Palme des Sieges entgegengebracht hat. Gewiß ist und wird im Deutschen Reich keine Partei mit einem leichten Aufschrei das abtun, was sich jetzt in der hohen Politik vollzieht und sich in den nächsten Tagen militärisch auswirken wird. Von unangeordneter Bedeutung ist die neueste Schritt Italiens, das bisher schon alle Kräfte für den schließlichen Sieg zusammengekommen hat und darum eine Änderung der Kriegslage nicht herbeiführen kann. Von schwerem Gewicht ist dagegen die Kriegserklärung Rumäniens, denn nun erhebt sich mindestens eine halbe Million Soldaten gegen uns, die ausgerüstet sind, die nicht die Leiden zweier Kriegsjahre unter sich haben. Die Bilanz der Feinde ist um einen neuen Genossen reicher geworden, der von nationaler Leidenschaft befeuert in den Kampf eintritt. So unrichtig es also wäre, das langwierige Rumänien als bedeutungslos abzutun, viel unsicherer würde es sein, nun Zweifel an unserer schließlichen Siege zu bekommen. Rumänien mag den Krieg um eine gewisse Zeit verlängern, obwohl auch das schon sehr möglich ist, doch den Bied und seiner militärischen Erfolge zu berauben, das wird dem Treubruch an der unteren Donau nie und nimmer gelingen.

Das rumänische Verhalten gleicht dem Italiens aus dem Jahr. Und wie die Apenninenhalbinsel zu früh in den Kampf eintrat — denn Ende Mai 1915 wurden die Russen überall vernichtend geschlagen — so werden auch spätere Geschicksschreiber die jetzigen maßgebenden Männer in Bukarest schwer befehligen, einmal weil sie den Krieg überhaupt begonnen, sodann aber weil sie zu spät sich an dem Ringen beteiligten. Vor drei oder vier Monaten hätte die halbe Million rumänischer Soldaten von ausschlaggebender Bedeutung werden können. Denn damals begannen die Russen, mit ihrer Offensive, bald darauf setzten Engländer und Amerikaner im Westen, die Italiener am Stosspunkt an. Wenn in jener Zeit Rumänien seine Truppen hätte marschieren lassen, viele wären ihm dann Vorboten in den Schoß gefallen. Aber heute? Die russische Offensive ist im Blut erstickt, ihre Ziele wurden auch nicht annähernd erreicht, die Vergeblichkeit von Menschen und Munition steht ihrem weiteren Vorrücken entgegen. Auch an der Somme und vor Verdun ist der feindliche Aufbruch gescheitert, nirgendwo war ein Durchbruch zu ermöglichen. Die schwachen Kampfe im Westen haben die Überlegenheit in jeder Hinsicht und in jede Schlacht getragen, daß wir im Westen nicht erschüttert werden können, mögen die Italiener auch hunderttausend und mehr Mann dorthin entsenden. Das gleiche gilt für die Ostfront. Die halbe Million rumänischer Truppen kann bei dem Millionenaufmarsch auf beiden Seiten wirklich nicht die Bedeutung haben, die man bei den Feinden erwartet. Ausland hat mindestens fünfzehn Millionen Menschen mobilisiert und wurde trotzdem überall geschlagen. Wenn jetzt 500.000 Rumänen neu hinzukommen, so ist das keineswegs eine unvorstellbare Verbesserung des Alltags. Wir haben den westlichen Offensiven, die bereits abgebrochen, gelangt, nun werden uns auch die Scharen des neuen Rumänien nicht überwältigen. Denn im Rahmen der Waffenaufschüttung des letzten Krieges wird er sich mit einer zu niedrigen Ziffer beteiligen.

Und nicht die Zahl allein ist es, die uns eine solche Sicherheit verleihen darf. Auch die Gestaltung der Grenzen ist von entscheidendem Einfluß. Rumänien hat, wie aus der nebenstehenden Karte ersichtlich ist, eine tief eingezeichnete, sehr lange Grenze. 500.000 Mann reichen kaum hin, um das Gebiet überall wirksam zu schützen. Umso mehr, als hohe gürte Gebirge Österreich-Ungarn vor dem neuen Feinde sichern. Und im Süden bildet die Donau einen sehr wirksamen Abschluß. Einzig und allein in der Dobrudscha, also auf der Linie zwischen Silistra und Bana, steht der Weg nach Bulgarien offen. Bei dieser territorialen Gestaltung ist die strategische Lage für den Bied durchwegs günstig. Wir haben weit eher die Möglichkeit, ein Heer in Rumänien einzumarschieren zu lassen, als umgekehrt, die Rumänen ein Heer nach Bulgarien oder Österreich-Ungarn zu entsenden. Die neuen Feinde mit einem starken russischen Heer, das ihre Grenzen bedrohen hilft und nach der einen oder anderen Seite einen Vorstoß unternimmt. Doch wir dürfen erwarten, daß dagegen schon längst die notwendigen Vorbereitungen getroffen sind. Außer-

ordentlich günstig für uns ist auch die Lage von Bukarest. Die Hauptstadt liegt nur 80 Kilometer von der rumänischen Grenze entfernt und zum Schutze werden erhebliche Truppenmassen konzentriert werden müssen. So haben wir denn alle Veranlassung, mit der gleichen Zuversicht auch nach wie vor in die Zukunft zu schauen. Nachdem die Offensiven überall wirksam abgeschlagen wurden, vermögen 500.000 Mann nicht auf einmal alles umzuwerfen. Die Klagen über die außerordentlich ungünstigen Grenzverhältnisse werden schon seit Jahr und Tag von den rumänischen Gegnern eines Krieges ins Feld geführt. Sie bilden die wirksamste Waffe gegen die Anhänger der Entente. Nun wird es sich erweisen, welche abschließende Bahn Rumänien betreten hat. Wir sind gerüstet, wir werden auch diesen Schlag parieren. Vorläufig gilt es, alle Kräfte

zusammenzunehmen! Den Kämpfern im Felde drängen wird es obliegen, auch diesen neuen Feind zu Boden zu schlagen. Wir in der Heimat aber wollen nicht vergessen, daß jetzt um alles geistert wird, daß das letzte neutrale Volk von dem Biederverbände gegen uns zur Schlachtbank geführt wird. Fort darum mit allen Klagen, tragen wir leicht die Beschwerden, welche naturgemäß der Krieg jedem Einzelnen bringt. Zum Verzeihen ist kein Grund vorhanden, das Glück der Waffen, das uns so lange günstig war, wird uns auch über den neuen Feind obliegen lassen. Wir stehen an einem wichtigen Wendepunkte. Wenn wir jetzt der Welt zeigen, daß auch Rumänien uns nicht erschüttern kann, dann werden unsere Feinde vielleicht umso schneller sich zu der Meinung durchringen, daß der Aufschlag gegen Deutschland restlos mißfällt ist.



Deutschlands Kriegserklärung

Berlin, 28. Aug. (H. A. Antik.)
Nachdem, wie bereits gemeldet, Rumänien unter schmachlichem Druck der mit Österreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossenen Verträge unsern Bundesgenossen gegen den Krieg erklärt hat, ist der Kaiserliche Gesandte in Bukarest angewiesen worden, seine Pässe zu verlangen und der rumänischen Regierung zu erklären, daß sich Deutschland nunmehr gleichfalls als im Kriegszustand mit Rumänien befindlich betrachte.

Die letzte Karte
Die „Kreuzzeitung“ stellt den von Rumänien nunmehr geschlossenen Tatsachen die merkwürdige optimistische Berichterstattung sowohl des Wolffschen Bureau als auch verschiedener Privatkorrespondenten gegenüber. Auch verschiedene Aufzeichnungen von Rumänien, sowie andere Tatsachen, wie die Wehrverhältnisse Rumäniens an die Mittelmächte, liehen die Katastrophe keineswegs so nahe erscheinen. Das Blatt meint deshalb, daß der Krieg im jetzigen Augenblick für die leitenden Kreise Rumäniens selber überraschend gekommen ist. Die bulgarische Offensive gegen die Armee Sarraill hat die Dinge in Hitz gebracht. Wahrscheinlich war die Lage die, daß Rumänien sich für die eine oder die andere Seite entscheiden mußte, und da konnte im jetzigen Augenblick bei der im Lande herrschenden Stimmung und der einseitigen Vorarbeit der Regierung der Ausfall nicht zweifelhaft sein. Die Wärfel sind gefallen zu Ungunsten Rumäniens. Die „Kreuzzeitung“ meint, daß wir vielleicht besser daran getan hätten, nach unseren großen Erfolgen im vergangenen Sommer und gestützt auf den Bundesvertrag Rumänien zur Entscheidung zu zwingen. Das Blatt glaubt, daß jede Klärung dem bieder-

gen Zustand der Unsicherheit vorzuziehen sei. Der Kampf zwischen den beiden Mächtegruppen muß nun einmal restlos ausgemacht werden, und für unsere Gegner bildet Rumänien gewissermaßen eine große Reserve, die sie immer wieder hoffen ließ. Nun liegt die letzte Karte auf dem Tisch und wir werden sehen, welchen Wert sie hat. Wir aber müssen ständig mit dem Ausbruch Rumäniens aus seiner Neutralität rechnen und müssen es bedenken. Das kostet uns Truppen, die zur Unfähigkeit verdammt waren. Das hat jetzt ein Ende. Das Schwert Radensens tritt wieder in Tätigkeit. Die ungünstige militärische Lage Rumäniens ist zur Begründung der Neutralität des Landes von rumänischer Seite so ausführlich dargelegt worden, daß nur die Annahme einer Zwangslage es erklärt, wie man dennoch das Abenteuer des Krieges auf sich nehmen konnte. Wir müssen siegen und wir werden siegen, wenn wir unsere physische und moralische Kraft voll einsetzen und sie mit feiner Rücksichtslosigkeit gebrauchen, die sich aus dem Bewußtsein ergibt, daß wir einen Kampf um unser nationales Dasein führen.

Radensens Ernte reist

Der Bundesrat ist gestern nachmittag um 3 Uhr zusammengetreten, um über die Haltung Deutschlands gegenüber Rumänien Beschlüsse zu fassen. Die Sitzung währte nur kurze Zeit, da über die zu fassenden Beschlüsse keinerlei Meinungsverschiedenheit geherrscht haben kann. Demgemäß hat der Bundesrat denn auch den Beschlus gefaßt, der in der bereits gemeldeten Kriegserklärung an Rumänien seinen Ausdruck gefunden hat.
Zu dieser neuen Tatsache schreibt der „A. L.“ in seiner Kriegszeitung: Deutschland hat seinen Augenblick gezeugt, die vollen Konsequenzen aus dem neuesten Vertragsbruch zu ziehen, der diesmal von Bukarest ausgegangen ist. Mit voller

Entschlossenheit tritt es auch diesmal an die Seite seiner Verbündeten. In guten wie in bösen Tagen gehören wir zusammen, und wie schwer die Umwetter auch sein mögen, die nach zwei Jahren härtester Kämpfe am Kriegshimmel heraufziehen, wir gehen ihnen in unverbrüchlicher Biedgenmeinschaft mit unseren Bundesgenossen festen Schrittes entgegen. Sie werden uns bereit finden, die Herrschaften von der erweiterten Entente, und neben Dindenburg an der Ostfront wird jetzt auch Radensens auf dem Balkan zu einer Blutarbeit ausfallen. Jetzt ist für ihn der Zeitpunkt gekommen, die Früchte seiner monatelangen stillen Vorarbeit zu ernten. In unbegrenztem Vertrauen sieht das deutsche Volk seiner Führung des Feldzuges gegen Rumänien und Ausland entgegen. Er wird bei dieser Aufgabe ebensowenig allein stehen, wie im vorigen Jahre bei der glücklichen Wiederoberung des serbischen Vorkriegsgebietes. Bulgaren und Türken werden sich des neu erwachenden Feindes der Mittelmächte gleichfalls zu erwehren haben und sie werden ihren Mann stehen. So können wir der weiteren Entwicklung der Dinge unverzagt entgegensehen. Mit Zustimmung des Bundesrates hat unser Kaiser an Rumänien den Krieg erklärt. Die ganze Nation weiß die Motive, aus denen es geschehen ist und geschehen mußte, voll und ganz zu würdigen. Deutschland erwartet, daß jedermann im Volk seine Pflicht tut.

Ministerrat in Berlin

Berlin, 27. Aug. Der Zusammentritt des Bundesrates war für heute nachmittag angekündigt, um in der rumänischen Frage Beschlüsse zu fassen. Der Inhalt dieser Beschlüsse dürfte, wie das „A. L.“ meint, nicht zweifelhaft sein. Der Reichskanzler befragte sich mit verschiedenen leitenden Personen, unter anderem mit Dr. Helfferich. Dann fand im Reichskanzlerpalast ein Ministerrat statt. Das „A. L.“ macht daraus anmerken, daß schon die heute hier eingetragenen französischen und englischen Zeitungen mit voller Sicherheit das Eingreifen Rumäniens ankündigen, und merkwürdigerweise dem König Ferdinand, den sie bisher als Hohenzollern und Deutschen beschimpften, hohes Lob spenden. Gleichzeitig erhebt man aus der englischen und französischen Presse, die noch über direkte Nachrichten aus Griechenland verfügt, mit wie erhöhtem Eifer Serbien und seine Partei im Bund mit den Gefährten der Entente-mächte den Aufbruch Griechenlands an die Entente herbeizuführen suchen und welche Hoffnungen in diesem Lager die rumänischen Nachrichten erwecken haben.

Der rumänische Vertragsbruch

Wien, 28. Aug. Zur Kriegserklärung Rumäniens schreibt das Fremdenblatt:
In der Geschichte der Kriegserklärungen steht dieser Vorgang ebenso einsam da, wie der unvermittelte Sprung vom Bündnis zum Krieg, den Rumänien gemacht hat. Man kann es jetzt ruhig sagen, daß Rumänien bis gestern 9 Uhr abends noch unser Verbündeter war. Italien hatte wenigstens einige Wochen vor der Kriegserklärung den Vertrag mit Österreich-Ungarn einseitig außer Kraft gesetzt, das rumänische Kabinett aber ist in der traurigen Kunst des Treubruchs noch weiter gegangen. Es hat den Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn einfach durch die Kriegserklärung aufgehoben. Noch widerlicher erscheint die Verfidie der Herren Proklam und Genossen durch den Umstand, daß noch anfänglich der Ankündigung des getrigen Kronrats in Bukarest die Sprachrohre der rumänischen Regierung das Treiben der Herren Bismarck und Jonsen mit Entschiedenheit geißelten. Um die ganze Heuchelei dieser rumänischen Komödie erkennen zu können, muß man wissen, daß die von Herrn Ruvorobats geführte überreichte und vom rumänischen Minister des Auswärtigen unterzeichnete Note vom 25. August datiert ist, also bereits zwei Tage vor dem Zusammentritt des Kronrats, der unter solchen Umständen nur einen läppischen Versuch darstellt, einen Teil der Verantwortung von der rumänischen Regierung abzuwälzen.

Die rumänische Wehrmacht

In der „Kreuzzeitung“ wird über die rumänische Wehrmacht folgendes ausgeführt:
Die rumänische Wehrmacht gliedert sich in die aktive Armee, die Reserve der aktiven Armee und die Miliz, die mit unserem Landsturm vergleichbar ist und die dazu bestimmt ist, im Innern des Landes und im Rücken der Armeen verwendet zu werden. Das Rekrutenkontingent für 1913 bis 1914 betrug 52.000 Mann von etwa 70.000 jährlich zur Wehrpflicht gelangenden Männern. Der Friedensstand der rumänischen Armee beträgt 81.000 Mann und 24.000 Pferde. Die Kriegsstärke betrug bisher 250.000 Gewehre, 18.000 Reiter, 7000 Geschütze und 300 Maschinengewehre. Die jetzige Kriegsstärke soll nach Ententeangaben 500.000 betragen. Diese Schätzung dürfte aber zu niedrig sein, da das Vorhandensein eines erheblichen Ueberschusses an ausgebildeten Mannschaften die Aufstellung von Neuformationen ermöglicht. Die Infanterie ist mit dem 6,5 Millimeter-Mannlicher-Repetiergewehr Modell 1893 ausgestattet. Die Artillerie verfügt über 7,5 Zentimeter-Schnellfeuergeschütze System Krupp 1904 ferner 10,5 Zentimeter-

